



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 10.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

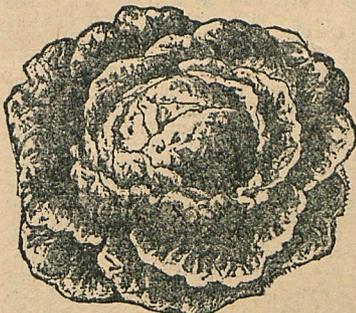
1911.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Zum Anbau des Salates.

Von Frh. Freimuth. (Mit 4 Abbildungen.)

Der Anbau des Salates ist für jeden Gartenbesitzer schon insofern vorteilhaft, als die Pflanze zu ihrem Wachstum nur kurze Zeit beansprucht und daher als Vor-, Zwischen- und

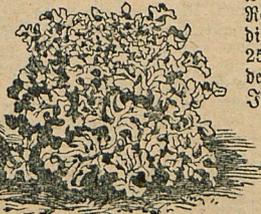


Abbild. 1. Kopfsalat, J. G. Schmidts Erfindung.

Nachfrucht Verwendung finden kann. Der Bedarf an Salat ist ein ganz bedeutender; denn es gibt wohl kaum einen Menschen, welcher dieses Gemüse nicht in irgend einer Form gerne isst.

Es gibt nun eine unzählige Menge von Salatarten mit dem verschiedensten Aussehen und von verschiedener Güte, und doch sind nur wenige Sorten vorhanden, welche wirklich auf Vortrefflichkeit Anspruch machen können. Nach der Farbe der Blätter unterscheidet man gelben, roten und grünen Salat und nach der Zeit der Entwicklung bzw. Widerstandsfähigkeit Früh-, Sommer- und Winter салат. Alle aber verlangen einen kräftigen, warmen, gut gedüngten und lockeren Boden in freier, sonniger Lage.

Frühe Sorten sind z. B. der Kaiser-Trieb-salat, der Prinzenkopf, Mudderslieblich und Schmidts Erfindung. Die letzte Sorte ist uns bildlich veranschaulicht (Abbild. 1). Die Frühsorten, welche nicht zum Treiben, sondern für das Freiland bestimmt sind, werden Ende März in ein warmes Mistbeet dünn ausgesät. Sobald



Abbild. 2. Krauser Schnittsalat.

die Pflanzen die gehörige Größe haben und an die Luft gewöhnt und so abgehärtet sind, pflanzt man sie in ein sorgfältig gelockertes und kräftig gedüngtes Land. Die Düngung mit frischem Mist sollte man aus dem Grunde unterlassen, weil sich danach, sobald die Wurzeln mit dem Dünger in Berührung kommen, häufig der Drahtwurm, die Larve des Saatschnellkäfers, einstellt, welcher die ganze Pflanzung zerstören kann. Bei den Frühsorten genügt es, wenn die Reihen 20 cm und die Pflanzen in den Reihen 15 cm voneinander entfernt sind. Bei dem Pflanzen hat man darauf zu achten, daß die Herzblätter nicht mit Erde bedeckt werden, da sonst die jungen Pflanzen sehr gehemmt werden.

Die erste Aussaat der Sommerarten geschieht anfangs April in einem halbwarmen Mistbeetkasten, worauf dann in Zwischenräumen von vierzehn Tagen bis drei Wochen bis zum August Saaten auf kalte Beete oder in das freie Land gemacht werden können, um stets neue Pflanzen vorrätig zu haben und leere Beete oder Plätze damit zu bepflanzen und auszunützen. Da der Sommer-salat einen größeren Umfang erreicht als die Frühsorten, so muß er auch dementsprechend weiter gepflanzt werden. Man nimmt durchschnittlich eine Reihenentfernung von 35 cm an, während die Pflanzen in der Reihe einen Abstand von 25 cm voneinander erhalten. Die Behandlung der Beete besteht in fleißigem Lockern und Säen, sowie in wiederholtem Gießen bei Trockenheit. Gute Sommer-Salatarten sind der Berliner, Asiatischer, Forellen, der Tropfkopf, der Schnittsalat (Abbild. 2) u. a.

Die Aussaat der Winterarten bewerkstelligt man Ende August, und zwar sät man auf warme Beete, welche gutes Erdreich besitzen, breitwürfig. Die gekräftigten Pflanzen bringt man auf abgeräumtes, mit einer starken Zwischendüngung versehenes Land in 30 cm voneinander entfernte flache Gruben. Für die Winterarten soll man stets geschütztes

und trockenes Land benutzen und dasselbe bei eintretendem Froste mit Tannenreis bedecken. Man kann aber auch den Winter-salat im Oktober auf kalte Mistbeete, welche öfter zu lüften sind, säen, und hat dann schon im Januar reife Köpfe.



Abbild. 4. Spargelsalat.

Römische Bindsalat, welcher uns in Abbildung 3 vorgeführt ist. Die Eigentümlichkeit dieses Salats besteht darin, daß er keine geschlossenen Köpfe bildet und darum auch von Natur nicht hart und weich sein kann. Die Zartheit erreicht man jedoch dadurch, daß man die äußeren Blätter zusammenbindet, wie es ja auch bei den Endivien gemacht wird, zu denen der Bindsalat gewissermaßen den Übergang bildet. Der Bindsalat muß allein und in ziemlichen Abständen gepflanzt werden, und zwar auf Beete, welche eine sonnige Lage haben. Fleißiges Gießen darf man nicht versäumen.

Schließlich sei noch der Spargelsalat (Abbild. 4) erwähnt. Er treibt gleich vom Grunde aus einen starken, hochgehenden Stumpf, welcher entblättert, von seiner Oberhaut befreit, in Stücken geschnitten und mit Salzwasser aufgekocht wird. Der Anbau und die Behandlung des Spargelsalats gleicht derjenigen des Kopfsalats, jedoch kann er nicht zu Einsparungen benutzt werden, sondern man muß ihn auf besonderen Beeten anbauen.

Das Brüten der Hühner.

Von H. L. K. Kopsch.

Während geben im Laufe der Zeit in Folge von Krankheiten oder Unglücksfällen einige Legehennen ein; ebenso müssen in einem geordneten Zuchtbetrieb die Hennen, welche ein Alter von vier Jahren erreicht haben, vor Beginn der Laus abgeschlachtet oder verkauft werden. Um diese Lücken sogleich wieder ausfüllen zu können, muß ein Junghehnenstamm vorhanden sein, der am vorteilhaftesten durch eigene Aufzucht erzielt wird. Die weiße Natur hat für den nötigen Ausgleich gesorgt, indem sie mit jedem neuen Frühjahr auch einen Bruttrieb in den Hühnerzucht-

erweckt, der sowohl für Erzhennen sorgt, als auch Absatz und Tafelgeflügel schafft. Im folgenden sollen nun die wichtigsten Brütregeln kurz beleuchtet werden.

Wann sollen wir brüten lassen? Während früher die gewöhnlichen Haushühner stets recht zeitig brüteten, ist durch die Einführung des Italienerhuhnes, bei dem die Brutlust als Hauptmerkmal gilt, für die Geflügelzucht eine große Sorge um Brüttere entstanden; denn jeder will doch Frühbruten haben. Diese sind auch am meisten zu empfehlen; denn einmal erzielen wir für solche frühen Küden viel höhere Preise als wenn wir solche erst im September anbieten können, und dann legen solche Frühbrüttere bereits im Herbst des besetzten Jahres und erfreuen uns mit Eiern, wenn die alten Hühner sich eine Ruhepause gönnen. Man sorge also dafür, daß die ersten Küden von Ende März bis Ende April auskommen. Macht auch die Pflege in den ersten Wochen etwas mehr Sorge, so ist dann die Freude desto größer.

Wo sollen wir brüten lassen? Am liebsten brüten die Hennen dort, wo sie ihre Eier ablegen, und sind zuweilen nur schwer an einen anderen Ort zu gewöhnen. Das Gegenstück ist aber ein ganz ungeeigneter Platz, weil die Brütlerin von den anderen Hennen sehr beunruhigt und der Erfolg von den beständig hinzugelegten frischen Eiern beeinträchtigt wird. Am besten eignet sich eine ruhig gelegene leere Kammer, welche halbdunkel gehalten wird, so daß die Brütlerin das Futter und Trinkwasser gut finden kann. Die Nester werden längs der dunkelsten Wand angebracht; hierzu verwendet man viereckige Kästen oder flache Körbe ohne Bügel; auch zur Hälfte geteilte Heringstonnen geben zweckmäßige Einsparungen des Nestmaterials ab, da man diese gut mit einem Sieb bedecken kann. Die Behälter werden zunächst mit Stroh gefüllt, auf welches dann eine starke Lage weiches, gesundes Heu gebettet wird; bei der Verwendung von Tonnen muß das Nest fast bis an den Rand reichen, damit die Brütlerin nicht so tief herabspringen braucht.

Wahl der Bruthennen. In den ersten Monaten der Brutperiode haben wir leider keine große Wahl, und man ist froh, wenn nur irgendein Tier zu glücken beginnt. Der gute Brüterfolg hängt aber zum großen Teil von der Brütlerin ab. Diese soll ein ruhiges Temperament haben, an Drillsaft und an die Menschen gewöhnt und, wenn möglich, durch frühere Besuche auf ihre Brauchbarkeit erprobt sein. Gute Bruthennen sollte man deshalb auch nicht so leicht ausmerzen, selbst wenn der Eiertrag zu wünschen übrig läßt. Die wilden Italiener sollte man am besten gar nicht erst zum Brüten verwenden; bei jeder Beunruhigung springen sie vom Nest und beschädigen dabei den größten Teil der Eier oder Küden. Und wie oft kommt es vor, daß die Henne nach vierschätigenen Brütgeschäften den Brutraum mit lauten Segardern verläßt und dann wieder fleißig — legt. Eisdemonien eignen sich Hennen mit Fußbederung; auch die Hennen der schweren Schläge bringen trotz größter Brutlust nicht viel Küden groß. Die zu verwendenden Bruthennen müssen ganz gesund sein, damit sie der Anstrengung des Brütens, auch gewachsen sind; man untersucht sie auch vorher auf Ungeziefer und reinigt sie nötigenfalls. Namentlich die häßlichen Kalkbeine müssen erst befreit werden, da sonst die Küden von vornherein den gleichen Qualen ausgesetzt sind. Außer dem Wasser- und Futtergeschirr muß auch ein Mischenbad bereitstellen, in welchem die Brütlerin nach Bedarf paddeln kann.

Auswahl der Bruterei. Ein recht wichtiger Punkt ist einer geüblichen Durchführung der Brut ist die Beschaffung des erforderlichen Eiermaterials. Die Bruterei sollen möglichst frisch sein, jedoch nicht in einem Alter von 14 Tagen gut brütfähig. Die Eier müssen aber gleich alt sein, damit das Auskühlen gleichmäßig vor sich geht; sie sollen auch schön geformt und gleich groß sein. Zu kleine Eier liefern kleine, schwächliche Küden, besonders große Eier enthalten oft einen Doppelbrut; die Zwillingküden sind aber meistens mißgestaltet und nicht lebensfähig. Man nehme niemals Bruterei sehr junger Hennen; es empfiehlt sich, während der Brutperiode die Vegetabilität der Hühner zu kontrollieren und nur Eier von solchen Hennen zu wählen, welche sich beständig guter Gesundheit erfreuen, gute Futter-

sucher und fleißige Eger sind. Dünnchalige Eier zerbrechen leicht und gefährden dann zugleich die anderen Eier, indem sie durch ihren Zutritt die Poren der Schalen verstopfen und den unbedingt nötigen Zutritt der Luft zu dem sich entwickelnden Embryo verhindern. Hat man Bruterei schätzen lassen, was man bei sorgfältiger Verpackung ohne Gefährdung der Brütfähigkeit tun kann, so läßt man die Eier nach Einsparung 24 bis 36 Stunden in waagerechter Lage ruhen und legt sie dann einer zuverlässigen Brütlerin unter. Je nach der Größe der Eier und des Brütters legt man einer Henne 12 bis 16, einer Kute bis 30 Eier unter, lieber aber ein oder zwei Eier weniger, damit auch wirklich alle Eier gleichmäßig gut bedeckt werden.

Allgemeine Brütregeln. Nach einer siebentägigen Brut ist bereits deutlich zu erkennen, ob das Ei befruchtet ist oder nicht. Man prüft dieselben deshalb mit dem Eierpiegel und entfernt die Klaren; sie sind später noch gut als Küdenfutter zu verwenden. Um die Henne nicht etwa auf einem kleinen Nest befruchteter Eier brüten zu lassen, empfiehlt es sich, gleich zwei oder drei Hennen zugleich zu setzen, die guten Eier einer Henne zu geben oder unter zwei Tiere zu verteilen und dem freigeordneten Huhn frische Eier unterzulegen. In der letzten Woche besprengt man die Bruterei während der Futteraufnahme mit lauwarmem Wasser, damit die Eihaut, welche das Küden umgibt, nürbe wird und leichter zerfallen werden kann. Ein Schwemmen der Eier ist dann unnötig, ist auch ganz zwecklos. Man warte das Ende der Brut geduldig ab; eine wiederholte Störung der Brütlerin, welche instinktiv in den letzten Brüttagen sehr eifrig ihrem Geschäft obliegt und auch sehr aufgeregt ist, wirkt direkt nachteilig. Warnen möchte ich auch vor der neugierigen Geburtshilfe, durch welche mehr geschadet als geholfen wird. Ein kräftiges Küden zwängt sich von selbst durch die Schale, ein schwächliches Küden aber geht doch bald ein, zum mindesten macht es uns wenig Freude.

Gut Brut!

Kleinere Mitteilungen.

Bösartige Stuten. Zur Zucht sollte man niemals bösartige Stuten verwenden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Fohlen von solchen Tieren mit denselben Fehlern behaftet sind, ja sogar oft noch die Mutter übererben. Sicherlich spielt hier die Vererbung eine große Rolle; aber das Fohlen ahmt auch gerne das nach, was es bei der Mutter sieht. Stuten, welche sogar bösartig gegen ihre Fohlen sind, haben für die Zucht ebenfals nur einen geringen Wert, da deren Fohlen nicht selten in gefährlicher Weise beschädigt werden.

Wichtigkeit der Haut- und Saarpflege des Rindviehes. Die tägliche gründliche Reinigung des Rindviehes ist ebenso nötig für die Erhaltung seiner Gesundheit als für die Förderung des guten Ansehens. Die Reinhaltung der Haut ermöglicht und fördert die Tätigkeit dieses so wichtigen Organs zur Ausscheidung kranker Stoffe aus dem Innern des Körpers. Die Hautpflege wirkt auch sehr günstig auf die Atmungs- und Verdauungsorgane, weshalb das Sprichwort sehr richtig sagt: „Gut gepuht ist halb gefüttert.“ Reisende beachten, sie hätten in Finnland durchweg so sauberes Vieh und reinliche Stallungen getroffen, daß man sich vielfach zu schämen hätte, wenn Bauern aus jenem nördlichen Lande in unsere Stallungen Umschau zu halten kämen.

Als Vorbeugungsmittel gegen den Durchfall der Kälber kann man den jungen Tieren täglich etwas kohlenfreie Magnesia oder gestoßene Kreide (kohlenfreie Kalk) in der Milch verabfolgen. Sollte der Durchfall trotz der Verabreichung dieser Mittel nicht aufhören, und sollten die Kälber Fieberschauer zeigen, so gebe man eine Arznei aus $\frac{1}{2}$ l Kamillenauflage, dem man 1 g Salzsäure und 1 g Zinnin zusetzt, reiche diese Arznei nach zwei bis drei Stunden noch einmal und füge, falls die Wirkung noch zu wünschen übrig läßt, noch 2 g Salzsäure und 2 g Zinnin hinzu. Ganz besondere Reinlichkeit ist beim Tränken der Kälber zu empfehlen. Bekommen in etwas vorgeschrittenem Alter die Kälber abgerahmte Milch aus Genossenschaftsmolkereien, so ist diese den Kälbern stets im abgekochten Zustande zu reichen, um die in derselben etwa enthaltenden Tuberkelbazillen, welche die Tuberkulose erzeugen, zu töten.

Aberhaupt bürgert sich das Tränken der Kälber auch mit abgekochter Vollmilch immer mehr ein, nur wird neuerdings empfohlen, der abgekochten Vollmilch stets etwas Kochsalz zuzusetzen, weil dieses die Milch beständlicher macht.

Bei dem Beginn der Schwemmaszeit haben die Tiere große Freiluft, weshalb man ihnen zuerst die weniger wertvollen Futtermittel geben soll. Da die Schweine bis zur völligen Sättigung größere Mengen zu sich nehmen müssen, so gewöhnen sie sich an die Aufnahme beträchtlicher Mengen von Futter. Die Tiere werden auf solche Weise eigentlich zu Vielesfressern gemacht, wodurch natürlich die Mast beschleunigt wird. Bei dem Beginn der zweiten Mastperiode sind die Schweine bereits etwas angefüllt, weshalb die bisherige große Freiluft etwas abnimmt. In der dritten Mastperiode nimmt das Verlangen nach geringeren Futtermitteln noch mehr ab, und wollen die Schweine alsdann nur noch schmackhafte, vorzügliche Nahrungsmittel aufnehmen. Gegen Ende der Mast sind alle solche Futterstoffe, welche das Fleisch verschlechtern, tunlichst zu vermeiden. Man füttere deshalb nicht Mais, Reismehl, Mästen, Fleischfüttermehl usw. Man unterscheidet also drei Mastperioden. Die Zeitdauer derselben richtet sich nach dem Erfolg und Zweck, den man beabsichtigt.

Zum Füttern der Schafe. Das zweite Heu oder der Grummet taugt für die Lämmer nichts, ein weiches Stroh ist für sie besser. Heu von einschütligen, hoch gelegenen Wiesen ist für Schafe am zuträglichsten. Wenig nahrhaft ist aber jenes Heu, welches auf dem Halme überständig geworden ist und die Samenkörner hat fallen lassen.

Ausfuhr der jungen Gänse. Die Gänse fangen spätestens im Februar an, ihre Eier abzulegen, und zwar in der Regel 12 bis 18 Stück, manchmal aber auch bis 50 Eier. Diese hohe Anzahl ist gar nicht erwünscht; denn einerseits dauert es sehr lange, ehe die Gans brütig wird, andererseits aber sind die Eier dann zum größten Teil unbefruchtet. Meist Anfang März tritt die Brutlust ein, und das ist gut so; denn da die Brutzeit 28 bis 30, bei außerordentlicher Trockenheit auch bis 35 Tage dauert, kommen die jungen Gänse Ende März oder Anfang April aus, und die Aufzucht, Pflege und Fütterung derselben macht infolge der bereits wärmeren Witterung und der zu jener Zeit erwachenden Vegetation viel weniger Mühe als wenn die Gänsechen z. B. schon im Februar auskriechen.

Die jungen Gänsechen kommen nacheinander sehr ungleichmäßig aus, ja, das Auskriechen dauert manchmal mehrere Tage. Man muß nun die Jungen fortnehmen, sobald sie ausgekriechen sind, weil die Brutgans sonst nicht mehr fleißig würde. Die jungen Gänsechen setzt man inzwischen in einen mit Federn warm ausgepolsterten Behälter und stellt diesen in die Nähe des warmen Ofens, denn die Tierchen gebrauchen in den ersten Tagen viel Wärme, die fast der Brutmutter gleichkommen muß. Darum bringt man die ganze Familie an einen gleichmäßig trockenwarmen, ruhigen und gegen Aufzug geschützten Ort, dessen Boden mit trockenem Sande, Körnerpreu oder Torfmoos bestreut ist. Bei mildem, sonnigem Wetter gestattet man den Gänsechen schon nach acht Tagen einen Gang ins Freie; zunächst bleiben sie ja nur ganz kurze Zeit draußen und nach und nach verlängert man diese Spaziergänge. Sind die Tierchen drei Wochen alt geworden und an die Außentemperatur gewöhnt, so kann man sie auch auf abgetanderte Gewässer lassen, doch dürfen sie nicht vom Tau, Nebel oder Regen durchnäßt werden, solange sie noch das Flaumenkleid tragen, da sie in diesem Falle sehr leicht den Durchfall bekommen. Auch vor Sonnenbrand sind die Tierchen zu schützen, und Gelegenheit zum Aufsuchen schattiger Plätze muß ihnen gegeben werden. Als erstes Futter gibt man den jungen Gänsechen gehacktes, hartgekochtes Ei mit Weißbrotkrummen und kleingehackten Brennnesseln vermischt; auch Salatblätter oder Gras-Saatpflanzen können als Grünfutter verwendet werden. Nach 14 Tagen setzt man dem genannten Futter Haferstroh, Weizenkleie, Quark oder gekochten Reis, sowie Kraft- oder Kainnsfütter zu. Nach weiteren 14 Tagen vertragen die Gänsechen auch schon gekochte Kartoffeln oder gestampfte Rüben. Bald setzt man ihnen auch ganze Körner vor und unter diesen namentlich Hafer, Gerste und Buchweizen. Grünes suchen sie sich dann schon selbst zur Genüge; man muß ihnen nur regelmäßig gute, saftige Weide geben.

jedoch beachte man, daß sie nicht betautes oder gar bereites Gras bekommen, denn auch dieses erzeugt den Durchfall, der alljährlich viele Opfer fordert, wenn man ihm nicht mit geeigneten Mitteln entgegenarbeitet. Bei Durchfall entzieht man den Gänsechen das Grünfutter, gibt dafür mehr Brotkrumen, gedörrten Reis und eisenhaltiges Trintwasser (auf 1 l Wasser etwa 2 g Eisenvitriol). Große Sorgfalt muß auch in der Zeit der Befiederung angewendet werden; diese tritt in der Regel im zweiten Lebensmonate ein. Infolge der Fiederbildung werden an die Zuführung genügender Nahrungsmittel hohe Anforderungen gestellt, und darum muß dann die Ernährung eine besonders kräftige sein. Leinfucheneiweiß, Knochenstrot und andere eiweißreiche Stoffe sind dann sehr angebracht. Ist die Befiederung beendet, dann ist auch die größte Gefahr vorüber und die jungen Gänse begnügen sich mit der Weide der Alten, lohnen eine Extra-Mahlzeit aber gewiß durch schnelleres Wachstum. **Ziecke.**

Züchten unserer Meisen. Von zehn bis zwölf Jungen eines Meisenpaares bedarf jedes, soweit festgelegt ist, täglich mindestens 20 schädliche Insekten. Da dieselben aber während des Sommers zwei bis drei Brutten aufziehen, so läßt sich sehr leicht denken, welch ungeheure Zahl von Ungeziefer von einer solchen Meisenfamilie vertilgt wird und wie sie zum Segen des Fortmannes und Landwirts wesentlich beitragen. Mistkästen für Meisen werden am vorteilhaftesten gegen die Morgenseite aufgehängt und mittels Draht befestigt. Doch müssen sie so angebracht werden, daß Kästen, die schimmigen Feinde unserer Vogelnest, nicht dahin gelangen können. Wer unseren besten Mitkämpfer im Kampfe gegen die schädliche Vogelwelt den nötigen Schutz angeben läßt, der wird nicht nur großen Nutzen, sondern auch viel Freude ernten. Mögen diese Worte dazu beitragen, daß es unseren Meisen in der strengen Winterzeit nie an Nahrung fehlen und daß ihnen zum Frühjahr viele Wohnungen (Mistkästen) aufgehängt werden. **H. in B.**

Daß man Klee im Winter mit Jauche überfärbt? Jauche ist allerdings ein vorzüglicher Dünger, nicht nur für Klee, sondern fast für alle Kulturpflanzen, auch ist sie für die Pflanzen eine leicht aufnehmbare Nahrung. Aber dennoch ist beim Jauchen von Kleelebern Vorsicht geboten, denn Jauchen in übermäßiger Menge weil da, wo die Jauche in übermäßiger Menge sich anhäuft, die Pflanzen durch sie weggeleitet und getötet werden. Man tut daher gut, den Klee nur dann zu jauchen, wenn eine leichte Schneedecke ihn schützend einhüllt. Auch sollte das Jauchefäß nur auf dem Nebenacker geöffnet und dann der Wagen in Bewegung gesetzt werden. Wenn das Faß des auf dem Klee stehenden Wagens hier geöffnet wird, so fällt auf die Standstelle, bevor der Wagen in Bewegung gesetzt wird, zum Teil der heizenden Flüssigkeit auf einen Fleck und tötet die damit begossenen Pflanzen. **H.**

Reinigung der Waschleine. An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Diese rühren von der unsauberen gewordenen Waschleine her. Um diese zu reinigen, kocht man von Seife oder etwas Soda eine glatte Lauge und gießt diese auf die Leine in ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt noch einmal reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, staubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder an die Sonne. **H.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Vorauszahlung beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage breite Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 53. Woran liegt es, wenn drei bis vier Stunden gebuttert werden muß, ehe im Butterfaß Butter entsteht? Die Käse bekommen täglich dreimal Meielesaußen, Siebefutter mit etwas Kartoffeln, sonst

Koggenries- oder Maisstrot mit Leinfucheneiweiß angefeuchtet, dreimal Heu. Die Sagne wird sechs bis acht Stunden vor dem Buttern aus einem mäßig geheizten Milcheller in die warme Käse gebracht. Zugleich von warmem Wasser hat nicht geblieben. Das Seibuch und das Butterfaß sind mit Seife gereinigt worden. **H. in B. H.**

Antwort: Das Nichtbuttern des Rahms kann sehr verschiedene Ursachen haben. Zunächst dürfen Molkereigeräte niemals mit Seifenwasser, sondern nur mit hellem Wasser, beim etwas Soda zugelegt ist, gereinigt werden. Ferner ist das Zugießen von heißem Wasser zum Rahm ganz verwerflich. Wenn die vorgeschriebene Buttertemperatur (fürer Rahm 11 bis 120 C, angefeuert 15 bis 160 C) durch Aufbewahrung der Sagne im warmen Raume nicht erreicht werden kann, so muß man ein Blechgefäß mit heißem Wasser in den Rahm stellen, so lange, bis dieser sich auf die angegebene Temperatur erwärmt hat. Öftmals ist auch Kartoffelfütterung die Ursache des Nichtbutterns des Rahms; lassen Sie also zunächst einmal die Kartoffeln aus der Fütterung weg. Mitunter kommt es auch vor, daß eine einzige atmlinische Kuh, wenn auch nur auf einem Stroh, bittere Milch gibt, welche dann das Nichtbuttern verurteilt; das ist auch der Fall, wenn Kofostrahm (Erstlings-, Weistmilch, direkt nach dem Kalben) in das gesamte Gemisch kommt. Wir raten Ihnen, zunächst auf die vorkommenden Ursachen zu achten und dann das Futter insofern zu ändern, daß Sie den Kühen nur Leinfucheneiweiß, Heu, Stroh und, wenn möglich, etwas Rüben (Kunfeln) verabreichen. Daß die sonstigen Milchgeräte, Milchammer usw. peinlich gereinigt werden müssen, ist selbstverständlich, ebenso das reichliche Einstreuen trockenen, nicht verschimmelten Strohs, tägliches Düngeausbringen, Waschen der Hände der Melker und peinlichste Reinhaltung der Euter, eventuell durch tägliches Abwaschen mit nachfolgendem gründlichem Abtrocknen mittels eines reinen Leinentuches. Neben der Beachtung aller dieser Umstände empfiehlt es sich, jeber Kuh einige Tage lang täglich dreimal je 8 g rohen Malm ins Saufen zu geben, besser noch in Fenchelttee, was sich aber bei einem größeren Bestande schwer durchführen läßt. **H.**

Frage Nr. 54. Was muß ich tragenen Minderen füttern, damit sie ein gutes Milchteuer bekommen? Gefüttert wird geschmittenes Futter (Heu und Stroh vermisch) und etwas Kunfeln, beim Tränken etwas Kofostuchen und Koggenstrot. **H. in B. in C.**

Antwort: Die tragenden Kühe sind mindestens sechs Wochen vor dem Kalben zum Trockenstehen zu bringen. Während dieser Zeit sind Kraftfuttergaben unnötig, Rüben, gutes Heu und Stroh genügen vollkommen. Damit die Kühe gut vorzutreten, empfiehlt es sich, der Kuh 8 bis 14 Tage vor dem Kalben $\frac{1}{2}$ kg Haferschrot in lauwarmem Leinfucheneiweiß, dem zweckmäßig pro Maßmaß 1 l Fenchelttee zugelegt wird, zu verabreichen. Wenn die Kuh noch dem Kalben längere Zeit auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit bleiben soll, so müssen Sie mindestens 2 kg Kofostuchen, 1 kg Lein- oder Malsstuchen und 1 kg Weizenkleie (nicht Koggenstrot oder Meie) geben; es ist mit $\frac{1}{2}$ kg von jedem anzufangen und sind die Kraftfuttergaben erst nach und nach auf das vorkommend angegebene Quantum zu steigern. Lagt die Kuh dann im Laufe der Laktationsperiode mit Milchgeben nach, so ist die Kraftfuttergabe entsprechend zu verringern. Die Milchergiebigkeit ist zum größten Teile Eigenart des betreffenden Tieres. Manche Kühe bleiben trotz besten Futters doch schlechte Melker und bezahlen dann auch das Kraftfutter nicht. **H.**

Frage Nr. 55. Eine Biene ist von einer Kuh getreten worden und hat selber an der rechten Seite eine Geschwulst in der Größe eines Enteneies. Kann diese Geschwulst Gefahr bringen? **H. in B. in D.**

Antwort: Die Geschwulst kann sehr verschiedene Ursachen haben (Mispennruß, auch Zerreißung des Bauchfelles). Wenn die Geschwulst nicht größer wird und die Biene dabei fröhlich und fröhlich ist, dürfte sie dem Tier auch weiter nicht schaden. Falls sie aber größer werden oder sich sonst verändern sollte, raten wir Ihnen, da es sich ansehend um ein gutes Nutztier handelt, unverzüglich den Tierarzt zuzuziehen, denn nur dieser wird Ihnen nach genauer Untersuchung einen sachgemäßen Rat erteilen können, wieweil ist dies nicht möglich. **H.**

Frage Nr. 56. Von einer jungen Kuh wird Milch nicht bid. Was ist zu tun? **H. in B. in D.**

Antwort: Stellen Sie die Milch immer in einem Raume, in dem eine regelmäßige Temperatur von 15° R herrscht. Sollte sie dann noch nicht bid werden, so müssen Sie Labpulver anwenden (Naturfabrik in Pulverform). Quantum ist auf der Gebrauchsanweisung angegeben. **H.**

Frage Nr. 57. Ein zwölfjähriger Wallach hat die Mante an den Vorderfüßen, eitrige Flüssigkeit in Schorfen umgeben. Ein anderes Pferd ist mit der Drupe behaftet. Was ist da zu machen? **D. in B. in C.**

Antwort: In dem vorliegenden Falle behandeln Sie die Mante am besten mit warmem Wasser und Seife täglich zu reinigen. Dann spülen Sie mit reinem abgekochtem lauwarmem Wasser nach und betupfen abgetrocknet lauwarmem Wasser mit einer Lösung von einem Eßlöffel Kreosol auf eine Weinische Wasser. Nach Verkauf von etwa zwei Stunden behandeln Sie die kranken Teile der Haut mit einer Mischung von

gleichen Teilen Tannin und Boräurepulver. Das Reutepfen geschieht am besten mit Hilfe von etwas Rundwolle. Das Pulver ist dreimal täglich aufzutragen. Waschungen sind aber nicht mehr vorzunehmen. Nach Ablauf von einer Woche streichen Sie täglich mehrmals etwas Zinksalbe auf. Für saubere Etreu ist stets zu sorgen. Die Krankheit wird vor Ablauf von drei Wochen kaum geheilt sein. Das dreifache Pferd muß in einem warmen Stalle stehen, der aber täglich gut zu lüften ist. Täglich sind ihm einige Mohrrüben zu verabreichen. Dreimal täglich wird ein Eßlöffel künstliches Karlsbader Salz auf das Futter gestreut. Wenn die Halsdrüsen geschwollen sein sollten, so sind um den Hals Priesenische Umschläge zu machen. **H. in B.**

Frage Nr. 58. Nachdem unlängst ein Huhn, das keine deutlichen Krankheitserscheinungen aufwies, tot aufgefunden worden war, schlachtete ich heute eine Henne, welche über die Hühner mit Eifer herfiel, das Hühnerfutter aber verschmähte. Die Leber ist geschwollen und ist mit vielen gelblichen und harten Klümpchen besetzt. Ist das Fleisch genießbar und die Krankheit übertragbar? Mein Hühnerkoll soll schon umgebaut werden. Würde es sich empfehlen, einen neuen Stall auf einem anderen Plage anzulegen? **H. in B. in C.**

Antwort: Ihre Hühner leiden anscheinend an Tuberkulose; sie haben dazu große Neigung, sind aber doch matt und magern ab. Kann und schlaffen sind in der Regel blaß. Das Fleisch ist nicht genießbar, vielmehr zu vermeiden; zeigen Sie aber lieber erst einem Tierarzt, da wir aus der Ferne doch nicht ganz sichere Schlüsse ziehen können. Wenn es sich um Tuberkulose handelt, so ist diese erlösch, und der Nachwuchs zeigt immer weniger Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Da Sie doch eine bauliche Veränderung vornehmen wollen, so raten wir Ihnen, auf ganz neuem Gelände einen neuen Hühnerkoll anzulegen. Schaffen Sie aber auch gleich einen neuen, gefunden Hühnerkoll an und studieren Sie ein gutes Lehrbuch, z. B. Supetz, Geflügelzucht, Verlag von J. Neumann, Neudamm. **Ziecke.**

Frage Nr. 59. Wie soll ich eine nasse Biene, auf welcher faures Futter wächst, blühen, um besseres Futter zu erzielen? **H. in B. in C.**

Antwort: Die Entwässerung einer nassen Biene, auf der faures Futter wächst, ist mindestens so wichtig, wie die Düngung; erst nach der Entwässerung werden flache Kaitingebirge, z. B. 4 Ztr. pro $\frac{1}{2}$ ha, und Thomasmasse 2 bis 3 Ztr. pro $\frac{1}{2}$ ha, eine gute Wirkung ausüben. **H. in B. in C.**

Frage Nr. 60. Mit welchem künstlichen Dünger bänge ich ein Stück Land, am Sonnenabhang eines Berges gelegen, wozu Mist nicht gut zu bringen ist? Der Boden ist Grand mit Lehm vermischt. **H. in B. in C.**

Antwort: Da es zu schwer ist, auf den Sonnenabhang Stallmist zu bringen, so wäre doch ein Versuch mit Gründüngungsplanzen, wie Serbafella oder Lupinen, anzugehen. Die Unterwürfgen der Gründüngung könnte dann eine Mineraldüngung von 1 Ztr. vierzigprozentigem schwefelsaurem Kali und 1 Ztr. Thomasmehl pro Morgen ($\frac{1}{2}$ ha) gute Dienste leisten. **H. in B. in C.**

Frage Nr. 61. Wie stellt sich schwefelwasser Ammoniak als Weiesendünger auf Hegetrieben, mehr leichtem Boden? **D. in B. in C.**

Antwort: Als Weiesendünger sind die hochprozentigen Stickstoffdünger, wie schwefelsaure Ammoniak und Ghilapater nicht so empfehlenswert, wie ein guter, mit Jauche gemischter Kompostdünger. Jedenfalls wird die Ausgabe pro Morgen ($\frac{1}{2}$ ha) mit 1 l Ztr. schwefelsaurem Ammoniak ungefähr 20 Mk. betragen. Es wird vor der Bedüngung größerer Flächen zur Umstellung von Versuchsauf kleineren Parzellen geraten. 1. Parzelle mit schwefelsaurem Ammoniak $\frac{1}{2}$ Morgen mit 1 Ztr., 2. Parzelle mit Ghilapater $\frac{1}{2}$ Morgen mit 1 Ztr., 3. Parzelle unbedüngt. Die Weiesenparzellen sind, sobald es geht, sofort auszuhegen, der Dünger aufzutreten und ebenfalls einzugehen. Die Heuerträge der einzelnen Weiesenparzellen sind durch Wiegen festzustellen. **H. in B. in C.**

Frage Nr. 62. Mitte Mai 1910 late ich gelbe Lupinen in $\frac{1}{2}$ m langen Riegen, um zum Herbst eine Gründüngung zu erzielen. Beim Umdrehen des Roggens zeigte es sich, daß nur ungefähr die Hälfte der Lupinenbeeren aufgegangen war, die andere Hälfte oberhalb lag. Ein paar Tage später kam ein tüchtiger Gewitterregen, nun keimte zwar noch ein großer Teil Lupinen, doch nach ein paar warmen Tagen verborsten die Keime wieder. Trotzdem ich die Lupinen stark gestät hatte, war der Bestand sehr dünn und lückenhaft, nur die knappe Hälfte des Saamens war aufgegangen. Wie kann ich nun eine kräftige Gründüngung zum Herbst erzielen? **D. in B. in C.**

Antwort: Für die Bestellung der Lupinen als Gründüngungs-Zwischenfrucht ist es empfehlenswert, dieselben gleich nach dem Umdrehen des Roggens mit dem Stopfen unterzufahren, oder in die Schälfrucht einzubringen. Das dies rechtzeitig geschehen kann, stellt man die Stegenreihen recht geradlinig und breit auseinander, um sofort zwischen den Stegenreihen sähen zu können. Die Stegenstreifen müssen dann nachbestellt werden. In Ihrer Region ist das Bestellen der gelben Lupinen bis zum 10. August noch rechtzeitig genug. Eine Ansaat von 1 Ztr. guter, keimfähiger Lupinen pro Morgen ($\frac{1}{2}$ ha) ist für einen dichten Bestand trotz dessen erforderlich. **H. in B. in C.**

